

Was passiert, wenn Bertolt Brechts
Gedicht "Die Erziehung der Hirse" auf dem
Lehrplan steht und keiner Lust hat?
Drei Schüler*innen machen sich auf den Weg,
treffen auf Menschen und erleben spannende
Einblicke in ein Gedicht, das nicht nur viel mit
uns und der Welt zu tun hat, sondern auch
aktuelle Fragen von Landwirtschaft und
Ernährung berührt.

Ein Comic frei nach einem Workshop mit
Schüler*innen während der Brecht-Tage 2026
im Museum für Naturkunde Berlin.



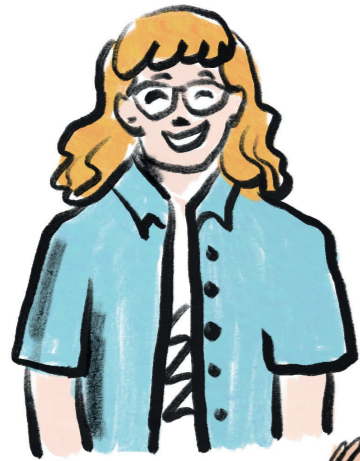
Die Erziehung der Hirse

Ein Gedicht wächst aus der Schule



Julia Diekämper und Carolin Glahe

Illustriert von Barbara Ott



HANNA
Schülerin



ALICE
Schülerin



DENIS
Schüler



SAMI
Agrarwissenschaft



MARTIN
Biologie



ALEXANDER
Wissenschafts-
geschichte



MAÏKE
Politische Theorie



ELISABETH
Literaturwissenschaft



AGRARWISSENSCHAFT



2. Hirse doch war die Nomadenähre,
Denn sie liebt die Felder jungfräulich
und klein,
Scheut nicht Hitze und braucht wenig
Saatgut –
Warum sollt es so nicht Hirse sein?

12. Ich bewässerte die Felder eins
nicht wie das andere,
Und dann sah ich nach, wo sie gedieh.
So wie die Erde ist
Muß die Erde nicht bleiben.
Sie anzutreiben
Forscht, bis ihr wißt!

17. Und man hört und spricht im Aul
von Hirse.
,Ich erziehe sie, sprach der Alte, wie
mein Kind



Witzig, das ist mir vorher noch nie
aufgefallen, aber hier gibt's auch
Hirse. Wenn Brecht das wüsste...



Die hier
kommt aus
China!

Ah bei Brecht
kam sie aus
Kasachstan,
oder?



Wißt ihr
eigentlich, warum
das so ist?



Ich habe euer
Gespräch mitgehört...
ein Großteil der
Getreide kommt aus
Kasachstan.



Was dabei spannend ist,
ist dass Kasachstan das
neuntgrößte Land der
Welt ist, riesige Steppen
hat, aber nur 10 Prozent
der Fläche sind für
Landwirtschaft nutzbar.

Deshalb ist Wissen
über Anbau hier
besonders entscheidend.

Krass, so viel Land,
und nur ein kleiner
Teil für den Anbau?

Ja, deswegen ist die Hirse so wichtig, weil sie so robust ist: Hitze, wenig Wasser, karge Böden. Nur so kann sie gedeihen. Bauern müssen alles genau planen und steuern.



Wie kommt Brecht aber ausgerechnet auf Kasachstan?



Ja. Wer die Natur versteht, kann gestalten und beeinflusst damit Gesellschaft und Wirtschaft.



Hä, Hirse wächst doch aber auch ohne uns, oder?



Weil die Region in den 1930ern politisch zentral war: strategisch zwischen Ost und West, Teil der Sowjetunion. Landwirtschaft hier war nicht nur Ernährung, sondern auch politisches Instrument.



Also hat der Anbau was mit Versorgung, aber auch Macht zu tun?



Ja. Aber nur wer ihre Bedingungen versteht, kann erfolgreich planen. Brecht nutzt die Hirse, um zu zeigen: Natur reagiert unabhängig, aber wir versuchen sie zu steuern und das hat immer politische Dimensionen.





Ein wissenschaftliches Protokoll hält fest, was untersucht wurde, wie das Experiment ablief und welche Ergebnisse entstanden. So können andere den Ablauf nachvollziehen und wiederholen. Auch das Gedicht zeigt etwas Ähnliches, etwa in der Beschreibung der Bedingungen:

PROTOKOLL

uu
,Durch zwei Sommer gab ich
ihnen reichlich Wasser /
Jetzt geht auf ein
wasserloses Feld.'
uu uu

Das klingt nicht genauso wie im Labor, meint aber was ähnliches.

Ah, verstehe. Und Erkenntnisse über Hirse, spielen die heute überhaupt noch eine Rolle?

Ja: Hirse zählt genetisch und ernährungsphysiologisch zu den wichtigsten Kulturpflanzen, da sie hohe Nährstoffdichte, Klimaresistenz und gesundheitliche Vorteile vereint. Als C4-Pflanze ist sie zudem besonders effizient in der Photosynthese und sehr genügsam.

C4?

Sorry! Das bedeutet: Diese Pflanzen können auch bei Hitze, Trockenheit und viel Licht wachsen. Neben Hirse auch Mais oder Zuckerrohr.



Hat Brecht DAS interessiert?

Vermutlich nicht direkt. Das Gedicht zeigt jedoch, dass Wissenschaft nie losgelöst von Gesellschaft und Politik existiert – damals im Kontext von Diktatur und Krieg, heute etwa beim Klimawandel. Was wir verhandeln, passiert nie im Vakuum. Biologie allein kann kaum beurteilen, was wahr oder gut ist, liefert aber Indizien auf Basis vorläufiger Erkenntnisse.



WISSENSCHAFTSGESCHICHTE

5. Tausend Jahre zogen die Nomaden,
Als die Sowjetmacht am Ujl stand und erschallt
War in die vier Winde eine Stimme,
Und es war die Stimme groß, und sie rief: ‚Halt!‘

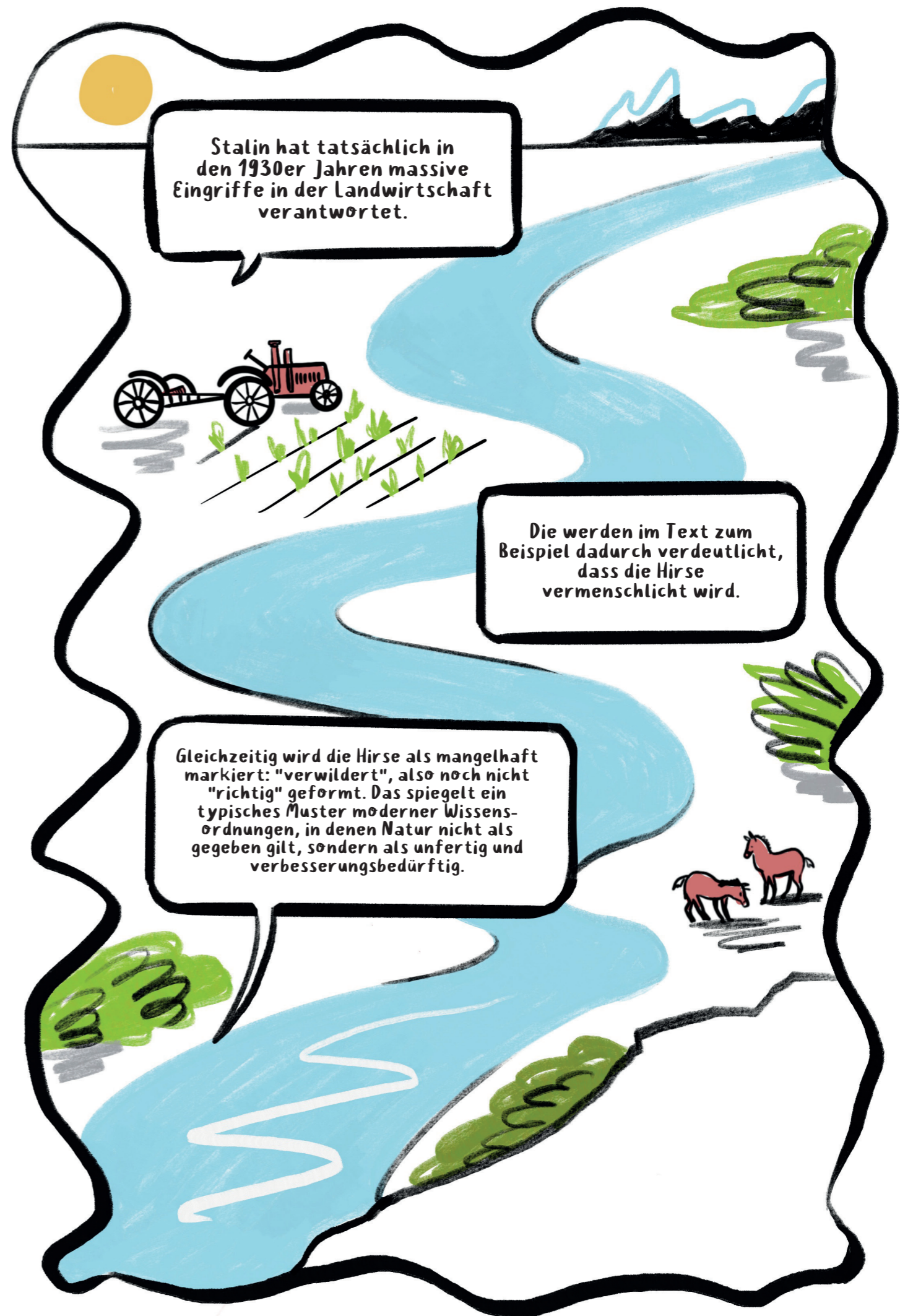
6. Erd und Himmel hat es lang gegeben,
Doch nun gab es auch noch den Kolchos.
Nicht mehr gab es ‚mein Feld hier‘ und ‚deins daneben‘,
Und die Felder waren plötzlich groß.

20. Josef Stalin sprach von Hirse
Zu Mitschurins Schülern, sprach von Dung und Dürrewind.
Und des Sowjetvolkes großer Ernteleiter
Nannt die Hirse ein verwildert Kind.

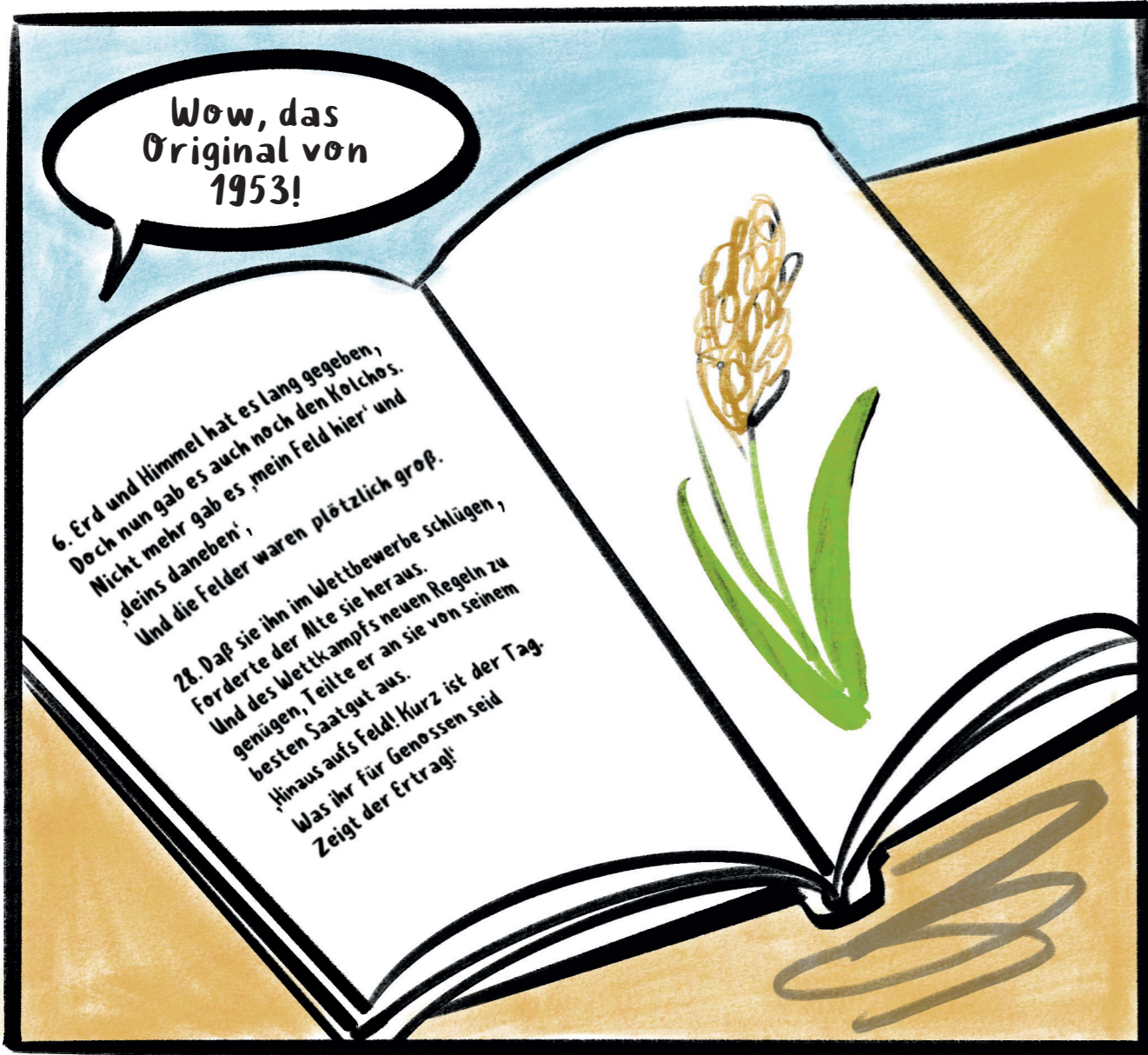
21. Nicht die Hirse war die Angeklagte,
Als die launische Steppentochter ward verhört.
In Lysenkos Treibhaus, fern in Moskau, sagte
Aus sie, was ihr hilft und was sie stört.

22. Aus fuhr das Geschlecht der Agronomen
In die süd- und östliche Erzeugerschlacht,
Hirsepflanzern zu berichten von der Hirse
Wie man ihr das Blühen und Reifen leichter macht.

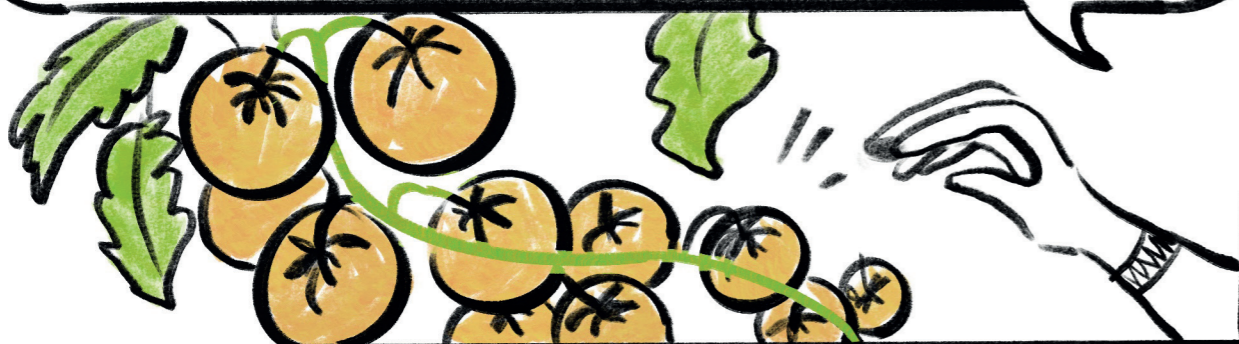




POLITISCHE THEORIE



Genau. Bei Brecht lesen wir von einem Versuch, Natur oder auch Menschen vollständig zu kontrollieren. Im Text zeigt sich auch, dass es um mehr als eine Motivation geht, sondern ziemlich deutlich auch um politischen Druck.



Die Leistung wird eingefordert und gleichzeitig politisch bewertet.



Und welche Rolle spielt dann die Hirse?



Wenn Hirse "gezwungen" wird zu wachsen oder sich zu verändern, lässt sich das als Form von Gewalt lesen. Sie steht dabei für Produktion, Versorgung und Kontrolle. Wenn direkt vorgegeben ist, was angebaut werden soll, wird Landwirtschaft zum Machtinstrument. Bei Brecht zeigt sich, wie Effizienz, Fortschrittsglaube und Kontrolle im Widerspruch zu Mensch und Natur stehen.



Also wird Natur politisch 'geformt'?

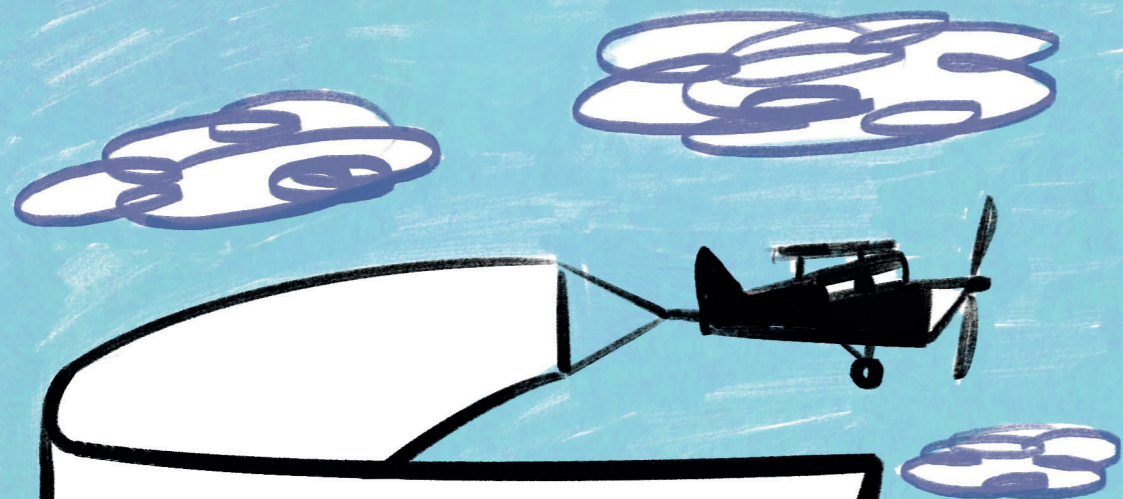
Genau. Und auch Menschen:

Hier wird der Wert von Menschen an ihre Leistung gekoppelt. "Arbeit" ist hier kein freies Handeln, sondern bloßes Herstellen und Kontrollieren von Leben und damit eine ziemliche Verkürzung des Menschen auf sein Funktionieren im Kreislauf von Zwang und Nutzen.

Und was heißt das für die Menschen untereinander?

Es gibt kein Miteinander der Menschen, sondern ein einseitiges Bearbeiten – ein "Erziehen" – dieser Hirse. Politik wird damit auf Herstellen und Arbeiten reduziert.

LITERATURWISSENSCHAFT



8. Alt ist die Steppe am Uil.
Neu ist die Zeit.
Das Feuer von gestern
Braucht einen neuen Scheit.

27. ‚Hinaus aufs Feld!
Kurz ist der Tag.
Was ihr für Genossen seid,
Zeigt der Ertrag!‘

30. Träume! Goldnes Wenn!
Sieh die schöne Flut der Ähren steigen!
Säer, nenn,
Was du morgen schaffst,
schon heut dein Eigen!



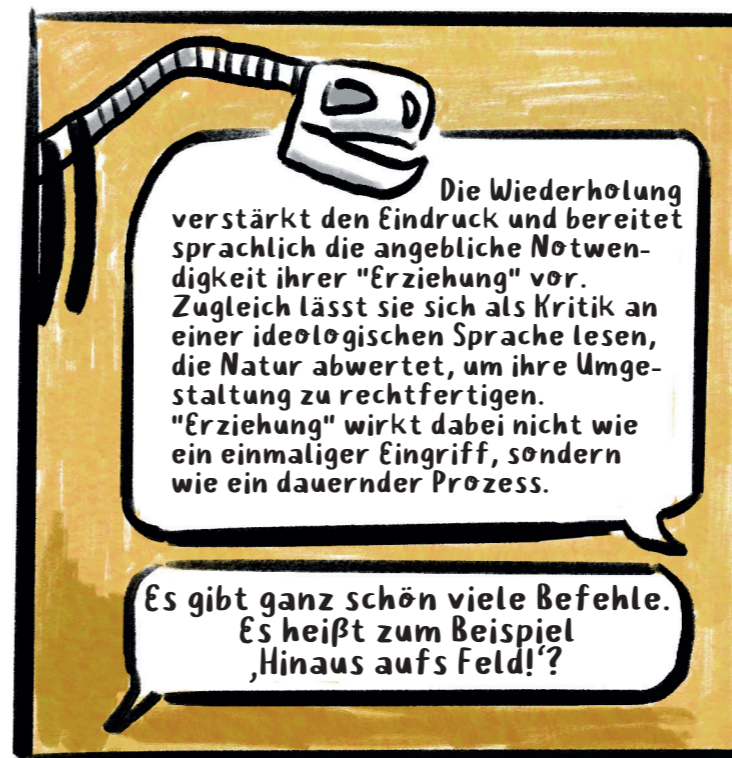
Ich finde,
das Gedicht
hat einen
Rhythmus...

Ja, Brecht
nutzt Sprache
fast wie in
einem
Versuch:



Er wiederholt bestimmte
Formulierungen und schafft
dadurch einen Sound und
eine Struktur.
Zum Beispiel:
‚Alt ist die Steppe ...
Neu ist die Zeit‘ –

Das ist total formel-
und prozesshaft.



Die Wiederholung
verstärkt den Eindruck und bereitet
sprachlich die angebliche Notwen-
digkeit ihrer "Erziehung" vor.
Zugleich lässt sie sich als Kritik an
einer ideologischen Sprache lesen,
die Natur abwertet, um ihre Umge-
staltung zu rechtfertigen.
"Erziehung" wirkt dabei nicht wie
ein einmaliger Eingriff, sondern
wie ein dauernder Prozess.

Es gibt ganz schön viele Befehle.
Es heißt zum Beispiel
‚Hinaus aufs Feld!‘?



Das sind klare Handlungs-
anweisungen. Hier wird
Sprache nicht nur
beschreibend benutzt,
sondern steuernd, sie
fordert Verhalten ein und
verknüpft es mit Leistung.



Und diese Bilder wie, Träume!
Goldnes Wenn?

Das sind sozusagen Idealbilder.
Wie ein Ziel im Versuch: Man
stellt sich vor, wie es sein soll.
Aber daneben steht immer die
Realität – harte Arbeit,
knappe Zeit, Druck.
Genau dieser Gegensatz fällt
auf.

Verrückt, was
man alles mit
Sprache
vermitteln
kann...




Ja, eindeutig nicht nur Inhalte,
sondern auch Machtverhältnis-
se. Sie zeigt, wie Menschen
gelenkt und bewertet werden.

Sie beeinflusst
Wahrnehmung
und Denken.



Begriffe wie ‚Erziehung‘
im Gedicht beziehen sich dabei
nicht nur auf Pflanzen oder
Menschen, sondern auch auf das
Denken der Lesenden.



Hirse ist also nicht nur Hirse...

Schon verrückt, aber es zeigt auch, dass man Texte aus anderen Zeiten lesen muss, um zu verstehen, was früher war – und was das für heute bedeutet.

Nee, viel mehr: Wissen, Kontrolle, Macht und Ideologie.

Ja, wie sich Politik, Wissenschaft und Alltag immer mischen. Nichts passiert losgelöst voneinander.

Hätte nicht gedacht, dass das alles in so einem Gedicht steckt...

Und man merkt, wie viel in einem einzigen Text stecken kann – verschiedene Perspektiven, Wissen, Ideologie... alles gleichzeitig.

Impressum

Museum für Naturkunde Berlin
Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung
Invalidenstrasse 43, 10115 Berlin

www.museumfuernaturkunde.berlin

Idee, Konzeption & Text:
Dr. Julia Diekämper, Carolin Glahe

Illustration, Grafikdesign & Szenario:
Barbara Ott

Quellenhinweis:
Dieser Comic enthält Zitate aus dem Gedicht „Die Erziehung der Hirse“ von Bertolt Brecht (1951). Die Textzitate werden ausschließlich zu Zwecken der künstlerischen und wissenschaftlichen Auseinandersetzung, Kommentierung und Dokumentation verwendet. Die Nutzung erfolgt gemäß § 51 UrhG (Zitatrecht). Urheberrechte und sonstige Schutzrechte verbleiben bei den jeweiligen Rechteinhabern.

Gefördert durch das Museum für Naturkunde Berlin

Mai 2026

Druck:
vierC print+mediafabrik GmbH & Co.KG

Empfohlene Zitierung:
Diekämper, J. & Glahe, C. (2026): Die Erziehung der Hirse - Ein Gedicht wächst aus der Schule. DOI: <https://doi.org/10.7479/3gcc-nc69>

Dieses Werk ist lizenziert unter: CC BY-NC 4.0

